Oplata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

# Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Sonntag, den 27. Jänner 1929. Nr. 26.

## Das deutsch-polnische Holzabkommen.

### (Warschauer Brief).

Die letzte Woche hat in den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen eine erfreuliche Wendung gebracht. Während nämlich im Laufe der vorhergegangenen Monate der Standpunkt der beiden Delegationen immer mehr auseinander zu gehen schien, die Aussicht auf eine Einigung somit in weite Ferne rückte, hat die deutsche Delegation in den letzten Tagen ihren Standpunkt einer gründlichen Revision unterzogen. Früher hat sie sich ganz entschieden geweigert, das provisorische Holzabkommen, das in Berlin vor nunmehr 14 Monaten abgeschlossen worden war und am 4. Dezember v. J. erloschen ist, auf ein weiteres Jahr zu verlängern, außer im Rahmen eines allgemeinen Handelsvertrages. In Polen löste diese Stellungnahme der deutschen Delegation den Eindruck aus, daß man deutscherseits die Frage des Holzabkommens zu einem Druckmittel auf die polnische Delegation ausnutzen will, weil die schwierigen Probleme, die vor dem Abschluß des Handelsvertrages gelöst werden müssen, unter denen Bedingungen von seiten Polens unter dem Gesichtswinkel behandelt werden müßten, daß eine jede Verzögerung der Verhandlungen sich auf die Interessen eines wichtigen polnischen Wirtschaftszweiges, der Holzindustriellen, schädlich auswirken müßte. Um dieser Gefahr vorzubeugen, war die polnische Regierung entschlossen, den Sachverhalt aus der Zeit vor dem Abschluß des ersten Holzabkommens wiederherzustellen, d. h. Exportzölle für Holz einzuführen und auf diese Weise die Holzindustriellen auf die Wiederaufnahme der seit dem Abschluß des Holzabkommens fast unterbrochenen Beziehungen zu den überseeischen Märkten zu verweisen. Die Durchführung dieser Beschlüsse würde selbstverständlich eine Verschärfung des deutsch-polnischen Zollkrieges nach sich ziehen und Deutschland einen bedeutenden Schaden zufügen, da die deutsche Sägewerksindustrie dadurch der aus Polen bezogenen Rohstoffe verlustig gehen würde. Wenn nun die deutsche Delegation in diesen Tagen ihren Standpunkt geändert und sich zur Verlängerung des Holzabkommens ohne Rücksicht auf die weitere Entwicklung der eigentlichen Handelsvertragsverhandlungen entschlossen hat, so dürfte dies in erster Linie auf den Druck zurückzuführen sein, den eben die deutschen Holzindustriellen auf ihre Regierung in Befürchtung der Abschnürung der Rohstoffzufuhr aus Polen ausgeübt haben.

Das nunmehr verlängerte Provisorium sichert Polen ein Exportkontingent von 1,250.000 Kubikmeter Schnittholz zu, das jedoch in seinem vollen Umfange kaum ausgenutzt werden dürfte, nachdem nur elf Monate uns vom Termin des Abkommens trennen, und die Forstverhältnisse in Polen einen überstürzten Abschlag dieser Holzmenge nicht gestatten. Immerhin stellt die Tatsache des Abschlusses des Holzabkommens für die polnische Holzindustrie einen Vorteil dar, wenn auch nicht verheimlicht werden darf, daß die deutsche Wirtschaft aus dem Abkommen größere Vorteile ziehen wird. Deutschland hat sich nämlich nicht nur die unbeschränkte Einfuhr von Rundholz aus Polen gesichert, sondern obendrein noch Kontingente für den Export seiner Industrieprodukte nach Polen. Immerhin ist die Tatsache zu begrüßen, daß der Abschluß des Holzabkommens eine Entspannung in dem bestehenden Zollkriege herbeigeführt hat, um so mehr, da er von einem Notenwechsel zwischen den beiden Regierungen begleitet wurde, in dem diese sich verpflichtet haben, die bestehenden Verhältnisse auf dem Gebiete des Warenumsatzes nicht zu verschärfen.

Da in diesen Tagen polnischerseits eine ausführliche Beantwortung der deutschen Forderungen hinsichtlich des allgemeinen Handelsvertrages der deutschen Regierung überreicht worden ist, so kann man der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß die Handelsvertragsverhandlungen nunmehr in ihre letzte Phase eintreten werden. L.

## Abberufung des jugoslawischen Gesandten in Warschau.

Der bevollmächtige Minister und jugoslawische Gesandte bei der Warschauer Regierung dürfte in den nächsten Tagen von seinem Posten abberufen werden. Wie in der jugoslawischen Gesandtschaft erklärt wird, hängt das nicht im geringsten mit dem Regierungswechsel in Jugoslawien zusammen.

# Meinungsdifferenz zwischen Daszynski und Byrka.

## Die Antwort des Obmannes des Budgetausschusses an den Sejmmarschall.

Am Freitag spielte sich in dem Budgetausschusse ein entschiedener Meinungsaustausch zwischen dem Sejmmarschall Daszynski und dem Obmanne dieses Ausschusses, dem Abg. Byrka, ab. Es handelte sich um die Beendigung der Budgetberatungen im Ausschusse und den Beginn der Beratungen über das Budget im Plenum des Sejm.

Um 12 Uhr mittags wurde dem Obmanne des Budgetausschusses, dem Abg. Byrka, folgende Zuschrift des Sejmmarschalles Daszynski eingehändigt:

„Die Obmänner aller Klubs haben am 23. ds. festgestellt, daß die zweite Lesung des Budgetpräliminars für das Jahr 1929-30 am 28. ds. zu beginnen hat, wenn der Sejm seine verfassungsmäßigen Rechte mit dem richtigen Ernste ausüben soll. Die über alle Erwartungen sich hinausziehenden Diskussionen im Budgetausschusse haben zur Folge, daß der Termin der Budgetarbeiten im Plenum bedeutend hinausgeschoben wird. Deshalb wende ich mich an den Herrn Obmann mit dem Appell, die Arbeiten im Budgetausschusse rechtzeitig zu beenden und der Sejmkanzlei die Berichte zustellen zu lassen, damit dieselben gedruckt und an die Abgeordneten verteilt werden können."

Nach Verlesung dieser Zuschrift erklärte der Obmann Byrka:

„Ich habe die Ehre festzustellen:

1. Ich habe eine Reihe von Berichten von den Referenten noch nicht erhalten;

2. Ich werde mit Hunderten von Anträgen überschüttet, von denen erst ein kleiner Teil einer Abstimmung unterzogen werden konnte und deren größter Teil nur einen demonstrativen Charakter hat, da die Antragsteller auf ihre ganz hoffungslosen Anträge beharren oder es sind Anträge, die ich nicht als demagogisch charakterisieren möchte, denn dies würde vielleicht ein zu harter Ausdruck sein, aber die in den Saal ernster Arbeit aus einer fremden Welt hineingetragen worden sind und die unsere Arbeiten hemmen. Ich bin ganz allein zur Führung dieser Beratungen, die ich sehr ernst nehme; aber solche Anträge, wie der des Abgeordneten Dabrowski beim Budget des Finanzministeriums, des Abg. Dabroch beim Budget des Ackerbauministeriums und der Abg. Malinowski und Kwapinski beim Budget des Ministeriums für Agrarreform machen die sachliche Arbeit, die der Sejmmarschall als ernst bezeichnet, unmöglich.

3. Ich erkläre, daß der geforderte Termin aus physischen Gründen nicht eingehalten werden kann. Ich kann das Generalreferat der Kommission erst dann vorlegen, wenn ich mehr oder weniger annähernd die in den einzelnen Budgets beschlossenen Ziffern kennen werde. Dies kann erst in den nächsten Tag nach Beendigung der dritten Lesung erfolgen. Den Tag darauf könnte dann das Referat in Druck gegeben werden. Der Beschluß der Klubobmänner kann mich nicht binden, wenn keine physische Möglichkeit besteht, sie auszuführen. Es wäre für mich wünschenswerter, wenn die Klubobmänner auf ihre Parteigenossen Einfluß nehmen möchten, mir die Arbeit nicht zu erschweren.

4. Wenn der Herr Sejmmarschall mir Vorwürfe durch seine Zuschrift machen wollte — denn er hat sie geschickt, trotzdem ich erklärt habe, daß die Einhaltung des Termines unmöglich ist —, so muß ich erklären, daß ich es mir überlegen werde, ob ich nicht den Vorsitz in diesem Ausschusse in die Hände des Sejmmarschalls zurücklegen werde.

## Beratungen des Marschalls Pilsudski mit dem Ministerpräsidenten.

Ministerpräsident Bartel hat am Freitag vormittag den Innenminister General Slawoj-Skladkowski empfangen, mit dem er eine Konferenz über das Budget des Innenministeriums abhielt.

Dann empfing der Ministerpräsident eine Delegation der Landwirte aus dem Verbande der Großgrundbesitzer der Kleinpolnischen Wojewodschaften.

Um 6 Uhr begab sich der Ministerpräsident in das Belveder, wo er über ein einhalb Stunden mit dem Marschall Pilsudski konferierte.

## Das Versammlungsgesetz.

### Aus dem Verfassungsausschusse.

Der Verfassungsausschus des Sejm hat gestern wieder die Beratungen über den Entwurf eines Versammlungsgesetzes aufgenommen. Den Vorsitz führte der Abg. Czapinski. Eine besonders lebhafte Diskussion rief die Frage hervor, ob die Abgeordnetenversammlungen besonders behandelt werden sollen. Ein Teil der Abgeordneten sprach sich dagegen aus, indem behauptet wurde, daß die Abgeordnetenversammlungen mit den gewöhnlichen Versammlungen gleichgestellt sein sollten. Der Regierungsvertreter W. Czapinski erklärte, daß die Regierung bereit sei, sich auf den Standpunkt des Entwurfes zu stellen, aber daß sich die Regierung eine Reihe von Abänderungen vorbehalte. Die allgemeinen Beratungen über diese Frage wurden damit beendet.

## Parker Gilbert nach Paris abgereist.

### Owen Young lehnt den Konferenzvorsitz ab.

**New-York**, 26. Jänner. Parker Gilbert ist nach Paris abgereist. Vor seiner Abreise besprach er nochmals mit Owen Young die ganze Lage, der Entschädigungszahlungen und benachrichtigte die beteiligten europäischen Regierungen davon, daß Young es ablehne, den Vorsitz im Sachverständigenausschuß zu übernehmen. Parker Gilbert ist beauftragt, die Gründe dieser Ablehnung den europäischen Kabinetten persönlich darzulegen. Präsident Coolidge hat es nicht gewünscht, daß Young den Vorsitz übernehme.

## Eine englische Ansicht über den Anschluß.

**London**, 26. Jänner. Die letzte Rede Seipels in München gibt dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily-Telegraph" Anlaß zu der Feststellung, daß die Schwierigkeiten für die Durchführung des deutsch-österreichischen Anschlusses durch die Erklärungen Seipels stark hervorgehoben worden seien. Der Korrespondent glaubt weiter, die einzelnen deutschen Parteien in der Anschlußfrage einander gegenüberstellen zu können, indem er meint, daß nur das Zentrum und die bayrische Volkspartei den Anschluß vollherzig wünschen, während auf nationalistischer Seite erhebliches Mißtrauen gegen diese Ziele bestehe.

## Die Linke gegen das Mißtrauensvotum gegen den Justizminister Car.

Im Laufe des gestrigen Tages haben die Sejmklubs der Linken über ihre Stellungnahme zu dem Antrage des nationalen Klubs bezüglich des Rücktrittes des Justizministers Car beraten. Obwohl die Klubs noch keine Beschlüsse gefaßt haben, scheint es doch sicher zu sein, daß sie gegen den Antrag stimmen werden.

# Der Tag in Polen.

## Romocki fordert Einberufung des Ehrengerichtes.

Abg. Romocki (B. B.) hat an den Sejmmarschall folgendes Schreiben gerichtet:

„In der gestrigen Vormittagssitzung des Budgetausschusses hat der Abg. Kapelinski eine Behauptung im Zusammenhange mit dem Baue der Staatsbahndirektion in Chelm aufgestellt. Unabhängig von den Aufklärungen, die ich sofort nach Erhalt der Nachricht an den Ministerpräsidenten und an den Obmann des Budgetausschusses abgesandt habe, erlaube ich mir, Sie, Herr Sejmmarschall, zu ersuchen, ein Ehrengericht im Sinne des Art. 99 der Geschäftsordnung des Sejm einzuberufen, damit ich auf diesem Wege die Möglichkeit erlange, die Verleumdungen, die Abg. Kapelinski über mich verbreitet, zu brandmarken.

Im Besonderen stelle ich fest: Es ist unwahr, daß der Bau der Staatsbahndirektion in Chelm durch meine Privatangelegenheiten veranlaßt worden ist. Es ist unwahr, daß ich den Bau der Staatsbahndirektion in Chelm der Aktiengesellschaft „Tor“ übergeben habe. Es ist unwahr, daß ich der Verwaltung der Aktiengesellschaft „Tor“ während meiner Amtstätigkeit als Leiter des Verkehrsministeriums angehört habe.

Im Zusammenhange mit obiger Erklärung des Abg. Kapelinski am 23. Jänner l. J. stelle ich auch fest, daß die von demselben bereits im April 1928 in den Sejmcouloirs verbreitete Nachricht, daß der Bau der Staatsbahndirektion in Chelm von mir mit Rücksicht auf meine persönliche Bekanntschaft mit dem Bürgermeister der Stadt Chelm getroffen worden ist, ebenfalls eine Verleumdung ist.“



### Posen ehrt Roald Amundsen.

Im Saale der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Posen hat eine Sitzung der Posener Geographischen Gesellschaft stattgefunden, die einer Ehrung Amundsens gewidmet war. Die Versammlung wurde durch eine Ansprache des Präses Professor Dr. Stanislaus Pawlowski eingeleitet, worauf Professor B. Olszewicz in einer längeren Rede das Leben und die Verdienste des berühmten Polarforschers, des Helden der Wissenschaft charakterisierte. Die Versammlung ehrte das Andenken des Helden durch Erheben von den Sitzen, dann wurde die Absendung einer Kondolenzdepesche an die norwegische geographische Gesellschaft beschlossen.

### Verfolgung eines Einbrechers in den Straßen Krakaus.

Am Freitag abends bemerkten Polizeidetektive in der Schießhausstraße in Krakau den bekannten Kasseneinbrecher Adam Michalec, der wegen zahlreicher Einbrüche und Mordversuche von der Polizei schon seit längerer Zeit gesucht wird. Als ihm die Wache aufforderte stehen zu bleiben, zog er einen Browning und begann auf die Polizei zu schießen. In der Straße entstand eine große Panik. Die Wachleute und Detektive antworteten mit Schüssen gegen den fliehenden Michalec. Der Verbrecher eilte davon und erwiderte dabei das Feuer. Als die Wachleute eine Autodroschke bestiegen und den Verbrecher einholten, versuchte derselbe durch einen Schuß Selbstmord zu verüben. Als der Verbrecher hinfiel, wurde er gefaßt und in schwerverletztem Zustande in das St. Lazarspital übergeführt. Während der Verfolgung des Verbrechers erlitten drei Personen aus dem Publikum zum Glücke nur leichte Verletzungen.

### Die Ajitatoren des „Selrob“ Räuber

In Tatarynow, Bezirk Rudek, ereignete sich ein sehr verwegener Raub. Drei Knechte aus Tatarynow Michael Kupczak, Michael Toziak und Jacki Wywic, alle Agitatoren des „Selrob“, raubten mit Hilfe anderer Knechte fünf Wagen, die vor dem Gemeindehause standen, und fuhren mit ihnen in die Waldungen des Grafen Lanckoronski, wo sie die Wagen mit Holz beluden. Die Eigentümer der Schlitten verfolgten sie. Beim Anblicke der Verfolger eröffneten die Räuber auf sie ein Gewehrfeuer, ohne glücklicherweise jemanden zu treffen. Dann entflohen sie. Die Polizei verhaftete später die drei Räuber.

### Tragischer Selbstmord.

Der Inwohner des Dorfes Rupczyce, Gemeinde Podorosk, Bezirk Wolkowysk, Lukasz Piekarski, unterzündete nach einem Streite mit seiner Mutter in einer Erbschaftsangelegenheit sein Wohnhaus und begab sich auf den Dachboden des brennenden Hauses, wo er bei lebendem Leibe verbrannte.

### Razzia nach Banditen in der Lodzer Wojewodschaft.

In den letzten Tagen hat die Lodzer Polizei in einigen Bezirken der Lodzer Wojewodschaft Razzien nach den Mitgliedern der Banden veranstaltet, die in den letzten Tagen einige blutige Ueberfälle durchgeführt haben. Bei den Razzien wurden zwei berüchtige Banditen, Adam Kaczmarek und Roman Strezecinski verhaftet. Beide bekannten sich zu einer ganzen Reihe von Ueberfällen und Morden. Auf Grund gewisser Daten hat die Polizei in das Erhebungsamt das Dienstmädchen Kukulska vorführen lassen. Sie hat bei dem vor einigen Tagen ermordeten Michael Krol gedient. Kubulska wurde mit Strezecinski konfrotiert und erkannte in ihm den Mörder des Krol, da Strezecinski längere Zeit zu ihr gekommen war und ihr die Heirat versprochen hatte. Dies hatte, wie sich jetzt zeigt, den Zweck, sich mit der Lage der Wohnung bekannt zu machen. Strezcinski, der ins Kreuzverhör genommen wurde, gestand den Mord an Michael Krol verübt zu haben.

### Zwanzig Personen durch Karbidgas vergiftet.

In der neuerbauten städtischen Bäckerei in der Pradzynskigasse auf der Wola in Warschau ereignete sich ein Unglücksfall, bei welchem zwei Personen, Monteure und Schlosser, durch Karbidgas vergiftet wurden. Die Monteure bedienten sich beim Löten verschiedener Metallteile Karbidmaschinen alter Systeme, aus denen giftige Gase entströmten. Durch diese Gase erlitten zwanzig Personen Vergiftungen, davon acht sehr schweren Charakters. Die erste Hilfe erteilte den Verunglückten die Rettungsgesellschaft.

### Kündigung des Lohnvertrages im Drabrower Reviere.

Der Zentralverband der Bergarbeiter hat das Lohnübereinkommen im Dabrower und Krakauer Reviere mit dem 15. Februar l. J. gekündigt und verlangt eine Lohnerhöhung von 15 Prozent für die Akkordarbeiter, 20 Prozent für die Taglöhner und 30 Prozent für die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen. Ueberdies verlangt der Zentralverband noch die Abänderung einiger Artikel des Lohnübereinkommens.

### Das Komitee der nationalen Flotte in Wilna.

In der Wilnaer Post- und Telegraphendirektion hat eine Versammlung des Kreiskomitees des Wilnaer Komitees für die nationale Flotte stattgefunden. Den Vorsitz führte der Präses der dortigen Postdirektion Ing. Zoltowski. An der Versammlnug nahm auch ein Delegierter des Wojewodschaftskomitees der nationalen Flotte teil. Es wurde der neue Ausschuß gwählt, und zwar: Ing. Josef Zoltowski als Vorsitzender, Josef Haß, Tadeus Wodzinski, Julian Giecewicz, Alexander Meyer als Mitglieder und Ing. Amborzy Kowalewski und Johann Soltys als Stellvertreter.

### 100 Zloty Geldstrafe für den ungebührlichen Ton eines Gesuches.

Die städtische Bezirkshauptmannschaft in Wilna hat die Marie Gawrylik, die Gemahlin eines Sejmabgeordneten, zu 100 Zloty Geldstrafe verurteilt, weil sie in einem Gesuche einen Ton anschlug, der die Würde und Autorität des Amtes verletzte.

### Geheimnisvoller Tod eines Jägers.

Der Inwohner des Dorfes Plewki, Gemeinde Dlugosiodlo, Bezirk Ostrow, Julian Pilch ging, bewaffnet mit einem Gewehre, auf die Fuchsjagd in den Wald. Einige Stunden später fand der Sohn Pilchs den Vater mit von rückwärts durchschossener rechter Wade in sehr schwer verletztem Zustande und ohnmächtig infolge des Blutverlustes auf. Neben ihm lag das abgeschossene Gewehr. Der Verletzte wurde in das Spital übergeführt, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb. Die Polizei hat Erhebungen eingeleitet.

### In Kowno Grippe und Flecktyphusepidemie.

Wie die Zeitungen aus Kowno berichten, ist dort eine Grippe- und eine Flecktyphusepidemie ausgebrochen.

## Der Friedland.

Historische Skizze von Th. Vogel-Schweinfurt.

In einem der böhmischen Winterlager des Jahres 1633 ereignete es sich:

Die Dragoner trieben ihre Kurzweil mit dem alten, blinden Zigeuner, der, von dem jungen Weib geführt, bettelnd und weissagend zu ihnen ans Feuer getreten war.

„Schwindel!“ sagte mit harter, trockener Stimme ein langer Gefreiter und versuchte nach der Dirne zu greifen: „Lüge und Schwindel mit dem Alten!“

Aber das Weibsbild war ihm rasch aus den groben Händen gefahren und zornig kreischend in die Rede gefallen: „Lüge und Schwindel, sprecht Ihr... Er redet wahr und saget jedem von Euch das Schicksal. Mehr als einer hat es ihm schon gedankt, und mehr als einer hat schon daran glauben müssen!“

Der Dragoner hatte aufgelacht und ein Holzscheit in das Feuer gestoßen, daß es hell aufflammte. Dann war er aufgesprungen, um noch einmal nach dem jungen Weib zu greifen.

„Du gefällst mir besser als Dein weiser Rabe!“ hatte er zwischen den Zähnen geknirscht.

Aber da traten etliche in lange, dunkle Mäntel gekleidete Offiziere zu der Soldatengruppe. Die Dragoner wollten aufspringen. Eine kurze, stolze Gebärde des vornehmsten der Herren hieß sie sitzen bleiben.

„Was gibt's!“ fragte er und heftete die dunklen, kalten Augen fest auf den Gefreiten: „Was hast Du mit der Dirne?“

Der fuhr vor dem Blick zusammen, wurde unruhig und murmelte verlegen: „Sie behauptet, daß der Alte weissagen könne. Aber sie lügt, Herr, sie lügt!“

Das junge Weib war mit dem Weißhaarigen etwas in den Hintergrund getreten, als die Offiziere herzugekommen waren. Nun fuhr es mit raschem Sprung nach vorne und rief laut: „Nein, er redet wahr! Er hat vor Lützen des schwedischen Königs Tod und Sieg vorausgesagt, und er hat's von dem Tilly gewußt, daß er zu Regensburg an seiner Wunde sterben würde... Er redet wahr, er redet wahr!“

Jetzt erst fühlte die Dirne den Blick des Vornehmen auf ihrem Antlitz. Sie errötete, fing an zu zittern und griff wie hilfesuchend nach der Hand des Blinden neben ihr.

„Er redet wahr!“ flüsterte sie beinahe tonlos und versuchte, sich vor den forschenden Augen des anderen zu verbergen.

„Tut er das?“ sagte der langsam. „So mag er auch meine Zukunft verraten...“

„Herr!“ flüsterte das junge Weib und schauderte.

Aber der Mann hatte schon die Rechte des Blinden ergriffen und fragte nun mit leiser und belegter Stimme: „Was ist mit dem, der Deine Hand hält?“

Der Weißhaarige hob ein wenig den Kopf. Der Widerschein des Feuers lag auf seinem gefurchten, dunklen Antlitz. Der warme Hauch der Flamme spielte in den Haarsträhnen, die ihm über die Stirne fielen und die er nun mit der freien Linken zur Seite strich...

„Ich kenne Euch nicht“, murmelte er nach einer Weile des Besinnens. „Ihr seid wohl ein hoher Herr und befehlt über viele! Aber das Schicksal rennt hinter Euch her. Es wird Euch auf eine steile Bahn drängen, und da Ihr sie beschreitet, wird sich Euer Geschick erfüllen... Ihr spielt mit einem Gedanken, und da Ihr solches Werk tut, werdet Ihr verlassen sein: Die Euch jetzund gehorchen, werden einem andern gehorsamen, und einer, dem Ihr geholfen habt, wird als Verräter an Eurem Ende stehen...“

Der Alte schwieg eine Weile. Dann ließ er langsam die Hand des Vornehmen fahren, zuckte zusammen und setzte tonlos hinzu: „Ich sehe ein dunkles Gemach in einem finsteren Schloß, und einer hat Blut an seinem Degen, und ein anderer liegt sterbend am Boden... Hütet Euch vor dem Schloß und vor dem Weg Eurer Gedanken dahin!“

Der in dem langen, dunklen Mantel nickte mit dem Kopf. Sein Gesicht war noch bleicher geworden, als es schon gewesen. Er schaute flüchtig über die Dragoner, die am Feuer kauerten und mit verstörten Ohren gelauscht hatten, und wandte sich an den einen seiner Begleiter.

„So las es Seni auch in den Sternen, Schwager!“ murmelte er, unhörbar für die anderen. Dann kehrte er sich jäh der Dirne zu, warf ihr einen Taler hin und sagte mit harter Stimme: „Ob der Alte lügt oder nicht ... Es ist nicht gut, wenn einer am Feuer weissagt ... Ihr habt Geleit bis zur Lagerwache!“

Er zog den Mantel enger und stand einen Augenblick lang in Nachdenken. Darauf schüttelte er hart den Kopf, winkte seinen Begleitern und verließ, ohne sich um die Soldaten zu kümmern, das Feuer.

Die Dragoner schauten ihm mit stumpfen Augen nach. Das junge Weib zitterte wie ein Tier, der Alte hatte den Kopf geneigt und schien abwesenden Geistes. Der Gefreite aber trat dicht an die Dirne heran.

„Weißt Du, wem der Blinde da das Schicksal künden wollte?“ fragte er mit unterdrückter Stimme.

Das Weib schüttelte den Kopf und hob langsam die erschreckten Augen. „Wer war es?“ flüsterte es krampfhaft.

„Der Friedland selbst!“ lachte der Dragoner heiser und stieß wieder einen dürren Ast in die Flamme: „Wenn's mit dem Gustavus und mit dem Tilly wahr gewesen ist, Dirne, dann ...“

Jäh ließ er sich bei den andern am Feuer nieder und rief dem Weib zu, ohne den Kopf zu wenden: „Geht, Ihr habt frei Geleit bis zur Lagerwache!“

Er lachte noch einmal auf, als das Weib mit dem Blinden schon in der Dunkelheit des Lagers untergetaucht war.

Wenige Wochen später fiel Wallenstein im Schlosse zu Eger von Mörderhand.

# Rund um den Ballsaal

So ein Ballsaal ist, mit den Augen des Unvoreingenommenen betrachtet, ein Raritätenkabinett, eine unwahrscheinlich vollkommene Ausstellung menschlicher Leidenschaften, Nöte und Tugenden und nicht immer das, was er sein sollte, nämlich ein Ort für frohe Ausgelassenheit und heiteres Sich-Gehenlassen. Wenn uns das bisher nicht oder nur teilweise auffiel, so liegt das daran, daß es kaum unvoreingenommene Menschen unter uns gibt, die mit der Brille der absoluten Objektivität bewaffnet unser Leben und Weben in Augenschein nehmen könnten. Auch die würdigste Ballmutter, die in der Loge thront, hat irgendeinmal „ihre Ballzeit" erlebt, und außerdem ist es ja ihre Pflicht, voreingenommen zu sein. Nein, es müßte schon Seine Heiligkeit der Dalai Lama, von den Höhen des Tibet herabsteigend, sich auf unser Tanzparkett begeben oder ein kühner Forschergeist der Marswelt hätte im Raketenweltraumschiff vor dem Ballokal des Männerchors „Wer-hat-dich-du-schöner-Wald" vorzufahren, um höchstselbst als Unvoreingenommener unter Voreingenommenen zu weilen.

Er wird mit Staunen und weisem Kopfschütteln die Beobachtung machen, daß

**die menschliche Freuden-Aeußerung — eine Schwerarbeit**

ist. Da sitzen hoch oben auf der Balustrade einige bedauernswerte Männer, ihre Gesichter sind gerötet, die Augen treten aus den Höhlen, sie kämpfen mit gehaltigen Instrumenten einen heroischen Kampf, jeder Ton verlangt nach ihrem Herzblut, jeder Takt ist das Ergebnis einer schier unmenschlichen Anstrengung, und die „Donauwellen" würden niemals an den Wänden des Saales hochschlagen, wenn sich nicht tausend Bächlein sauren Schweißes zusammengefunden hätten, sie zu gestalten.

Und unten auf dem Parkett stehen die Menschen, bereit, das beseligende „Etwas" der Musik auf Herz und Gemüt wirken zu lassen. Sie haben zu diesem Behuf ihren Hals in einen weißen Panzer gezwängt, oder ihre Füße in viel zu enge Schuhe, ihre Taillen geschnürt und die Haare gekräuselt, sie stürzen bei den ersten Takten der Musik aufeinander zu —

**und der Tanz beginnt.**

Tanz — das ist Hingabe an die Freude, Ausdruck selfger Hingabe an den Reiz des Augenblicks, das ist kostbarer, ältester Bestand der menschlichen Kultur —

O weiser Dalai Lama, flüche in die Einsamkeit deines Himalaya, o Marsforscher, kurble deine Rakete an: denn das, was du nun schauen wirst, ist nicht geeignet, das Bild der Menschheit und ihrer Kultur makellos und unverzerrt in deinem Sinn zu spiegeln!

Denn siehe, da hat sich ein würdiger Mann, der draußen im Leben treu und brav seine Pflicht erfüllt, in das bewühl gestürzt, er hält im Arm ein schmachtend-blondes Wesen, er neigt den Kopf, er spitzt den Mund, der sonst nur gewichtige Worte spricht, er zuckt mit den Schultern, er wölbt das Rückgrat, er schlägt mit den Beinen wild um sich, viele hundert Hühneraugen in weitem Umkreis zu bedrohen — —

— — — aber immerhin; es mag Freude sein, die ihn bewegt, vielleicht hat er die ganze schöne Würde bewußt daheim gelassen; aber da ist ein anderes Paar, das hat sich den Frohsinn zum Dogma erkoren, das hat die Freude mit dem Zirkel gemessen, das wird, so fürchte ich, an seiner eigenen Vollkommenheit zugrunde gehen. Sie machen beide tiefernste Gesichter, sie

**glauben, mit ihrem Tanz eine heilige Mission zu erfüllen,**

sie sehen einander argwöhnisch auf die Fußspitzen, auf das keiner einen Fehltritt tue, sie werfen auch mißachtende Blicke auf die misera pleps um sie, die sich im Wald- und Wiesentanz vergnügt. O, sie wissen, was es heißt, sich der Freude des Augenblicks hinzugeben, sie lassen es sich manchen Tropfen sauren Schweißes kosten und werden nachher mit dem Bewußtsein nach Hause schreiten, sich wieder einmal der Situation gewachsen gezeigt zu haben.

Aber — was ist denn das? Dort schwingt sich ein junger Mann im Rhythmus der Musik, sein Antlitz trägt den Stempel unseligen Leidens, seine Augen ruhen mit dem Blick des Märtyrers für eine gute Sache in wesenlosen Fernen. Tief unter ihm, auf seiner makellosen Weste, liegt ein verzücktes Frauenantlitz, nachsichtig und zufrieden lächelnd in dem Bewußtsein, daß seine Trägerin heut von einem Arm in den anderen fliegen wird — denn bitte: es ist die Gattin eines gar mächtigen Häuptlings im Reiche dieser sonderbaren Erdenmenschen und sie wird von einem Angestellten nach dem anderen auf die Pflichttour mitgenommen. Diesen Unglücklichen wird

**auch die Freude zur Pflicht,**

sie müssen sich mit ihren Tanzbeinen neue Positionen und eine Gehaltszulage erkämpfen. Sie täten es lieber mit tausend Ueberstunden ...

Zwar hat das Reich der Liebe auch hier seinen Einzug gehalten. Zwar werden wonnige Blicke durch den staubigen Dunst der Atmosphäre gesandt, zwar werden die Takte eines beseelten

**„Ich küsse Ihre Hand, Madame ..."**

zu süßen Trägern wortloser Verständigung, zwar schwingen die Beine im Gleichtakt der erglühten Herzen, zwar streift der Flaum eines geliebten Angesichts im harten Gewühl der Tanzenden gar oft die ausrasierte Backe des Geliebten — — jedoch, dräuend, wie das unabwendbare Verhängnis wacht ein Phantom über solch verbotenes Tun: **der Anstandswauwau, die Ballmutter!**

Sie ist kein Kapitel, sie ist ein Roman, eine Bibliothek, fast eine Welt für sich. Das sichere Fundament ihres Daseins, auf dem sie weitläufig und wohlgefügt ihre Pflicht erfüllt, ist die unsagbar große Masse ihrer eigenen — Erfahrungen. Sie hat auch einmal „gelebt", sie war — man glaubt es kaum — auch einmal jung, sie hat — mit holdem Augenaufschlag gesteht sie's dir —

**sie hat auch einmal geliebt!**

Und — ooh, jawoll, sie kennt alle Schliche und Wege dieser Jugend, sie hat Augen, die scharf sind, wie die des Adlers, und ihr Kombinaionsvermögen, die zwingende Logik ihres Verstandes sind wahrlich unfehlbar. Und sotlle es doch einmal vorkommen, daß sie im Zweifel ist — und sie wird im richtigen Augenblick immer den richtigen Zweifel hegen —, dann sind andere Ballmütter, andere Anstandswauwaus da, die den Schatz ihrer Erfahrungen, das wohlgehegte Museum ihres Wissens um fremde Familienangelegenheiten willfährig dem Wohl der Oeffentlichkeit zum Opfer zu bringen. Und während sich die jungen Paare irrtümlich in dem Glauben befangen, es gälte der Freude, im Tanze wiegen, werden Pläne geschmiedet, Verlobungen konstruiert, Herzensneigungen mit rauher Hand „aus höherem Interesse" unterwühlt, Vermutungen geäußert, Verdachtsmomente bestätigt, Kritiken geübt und Zustimmungen erteilt. Gewaltige Kräfte, unerhörte Wellen von Energie gehen von den Sitzen dieser würdigen Matronen aus Lawinen gleich sind sie bereit, herabzustürzen, um, gleich des Schicksals Hand, für Recht und Gesetz und gute Sitte einzutreten, so wahr ihnen die Würde ihres Alters und die Mach ihrer Erfahrungen helfe (Amen): — Zügle dein Lästermaul, loser Spottvogel, haltet inne im sinnigen Betrachten dieses Freudenfestes. Denn unser Augenmerk fällt auf die große

**Tragödie des Ballsaals.**

Auf harten Stühlen kleinsten Raum einnehmend, die Hände zagend auf dem jungfräulichen Schoß verschränkt, die Füße eingezogen, den Kopf gesenkt — so sitzt es da:

**das Mauerblümchen.**

Es ist die mageres Fleisch und dünnes Blut gewordene Anklage wider die Mannesbrutalität, aber auch wider seine Dummheit; er rennt mit offenen Augen ins Verderben, er verbrennt sich, Liebe heischend, die Flügel an der flackernden Flamme weiblicher Schönheit, statt das stille Glück im Winkel zu begehren. Rosenrote Mädchenträume zerschmelzen an der rauhen Luft des Ballsaals zu den harten Trümmern der ehernen Wirklichkeit; den Tränen der Verzweiflung nahe, müssen die Unglücklichen doch mit süßem Lächeln umherschauen, triumphierend, kaltblütig gar Unnahbarkeit heucheln, um sich selbst einen Schein vorzutäuschen, der niemals Wahrheit werden wird. Sie müssen das zynische Lächeln ihrer glücklicheren Mitschwestern hinnehmen, die halte, mitleidige Höflichkeit der formvollendeten Männer, die um die Pflichttour kommen, und — hier erfüllt sich in furchtbarer Weise das Geschick — die Blicke, das Tuscheln, die Entrüstung, die Aufmerksamkeit der Ballmütter über sich ergehen zu lassen. Diese Ballmütter waren in ihrer Jugend immer sehr begehrt, sie saßen nie als Mauerblümchen an des Saales Rand, sie verstehen nicht, sie begreifen nicht, sie ringen die Hände, ihre Toupons wackeln, sie kommen abschließend zu dem Ergebnis,

**daß dieses Mädchen niemals einen Mann findet.**

Die Mauerblümchen erwarten sehnsuchtsvoll die große Pause um Mitternacht, dann schützen sie Kopfweh vor und tippeln nach Hause. Und über ihr jungfräuliches Kissen wird sich ein bitterer Tränenstrom ergießen. Und das nennen die Menschen Freude. Das — — — das — — —

*

Was ist das: Freude, Herr Sachverständiger? Der

# Wojewodschaft Schlesien.

## Ein Expose des Wojewoden Dr. Grazynski.

Am 15. Februar findet im Schlesischen Sejm die erste Lesung des Wojewodschaftsbudgets statt, bei welchem Anlasse der Wojewode Dr. Grazynski ein längeres Expose halten wird.

## Die Wohnungszulage der Beamten.

Wir haben in Nr. 22 unseres Blattes den Bericht der Budgetkommission über den Antrag der Chadacja zur Erhöhung der Wohnungszuschüsse für die Beamten, welche aus dem Schlesischen Schatz bezahlt werden, sowie für die Kommunalbeamten in der Wojewodschaft Schlesien veröffentlicht. Nunmehr erscheint ein Nachtrag zu diesem Bericht. Der zuerst gefaßte Beschluß der Budgetkommission des Schlesischen Sejms, demzufolge der Wohnungszuschuß für die bezeichneten Beamten auf das Doppelte erhöht worden ist, hat eine Veränderung erfahren, da die von der Budgetkommission festgesetzten Sätze hinter den Sätzen zurückblieben, welche inzwischen für die staatlichen Beamten gewährt worden sind. Die Sätze sind nunmehr wir folgt festgesetzt worden:

1. Sämtliche Beamte in den Gehaltsgruppen 1 und 2, sowie Beamte mit Familie in den 3 und 4, sowie Richter sowie Beamte mit Familie in den Gruppen 3 und 4, sowie Richter mit Familien in den Gruppen D und C 242.86 Zloty.

2. verheiratete Beamte in der Gruppe 5 und Richter in der Gruppe B 168.58 Zloty,

3. ledige Beamte in den Gruppen 3, 4 und 5 sowie ledige Richter in den Gruppen D, C und B, verheiratete Beamte in den Gruppen 6 und 7 und Richter in Gruppe A 96.68 Zloty,

4. ledige Beamte in den Gruppen 6 und 7 und ledige Richter in Gruppe A, verheiratete Beamte in den Gruppen 8 bis 12 60.— Zloty,

5. verheiratete Beamte in den Gruppen 13 bis 16 und

6. ledige Beamte in den Gruppen 8 bis 16 26 Zloty.

Als neue Bestimmung ist im Artikel 2 hinzugefügt, daß dieser Wohnungszuschuß sich automatisch erhöht, wenn durch Staatsgesetz die Wohnungsgelder für die Staatsbeamten erhöht werden und zwar erhöht sich dann der Betrag automatisch in derselben Höhe, sodaß ein neuer Beschluß des Schlesischen Sejms nicht notwendig ist. Dieses Gesetz hat rückwirkende Kraft vom 1. April 1928 ab. Es wird also eine Nachzahlung für die Wojewodschafts- und Kommunalbeamten geben, während nach den bisherigen Beschlüssen des Warschauer Sejms für Staatsbeamte eine rückwirkende Kraft des Gesetzes nicht vorgesehen ist. In dieser Veränderung ist das Gesetz von der Plenarsitzung des Schlesischen Sejms in der Sitzung vom 23. Jänner 1929 in dritter Lesung angenommen worden.

## Tagung der Arbeitsinspektoren in Warschau.

In den Tagen vom 28. bis 30. d. M. findet in Warschau im Ministerium für Arbeit und Fürsorge eine Tagung der Arbeitsinspektoren statt. Aus der Wojewodschaft Schlesien nehmen die Arbeitsinspektoren des 9. Bezirkes Ing. Gallot, des 48. Bezirkes Ing. Maske und des 52. Bezirkes Dr. Bartonecz teil.

## Rücktritt des Vorsitzenden der Schlichtungs- und Arbitragekommission

Der Vorsitzende der Schlichtungs- und Arbitagekommission in Kattowitz, der Richter Maciejewski, hat seinen Rücktritt vom Vorsitze in dieser Kommission angemeldet.

## Lohnkampf im Bergbau.

Nach dem Beschluß des vor kurzem abgehaltenen Betriebsrätekongresses ist die gewählte Kommission bei den Gewerken um Anerkennung ihrer Forderungen vorstellig geworden. Die Verbände haben den Schiedsspruch gekündigt und die außerhalb der Arbeitsgemeinschaft stehenden Gewerkschaften haben sich, bis auf eine, der Kündigung des Lohntarifs angeschlossen. Die Arbeitgeberverbände lehnen Verhandlungen mit den Gewerkschaften ab, weil sie auf dem Standpunkt stehen, daß der Schiedsspruch bis zum 15. März d. J. Gültigkeit habe. Auch der Demobilmachungsausschuß lehnt es ab, von der Kündigung Kenntnis zu nehmen, weil der Schiedsspruch bis zur besagten Zeit Gültigkeit habe.

Die Gewerkschaften haben nun für Sonntag, den 27. d. M., einen neuen Betriebsrätekongreß einberufen.

## Knappschaftsversicherung.

Knappschaftsmitglieder, welche nach Deutschland verziehen oder dort Beschäftigung angenommen haben, haben eine jährliche Anerkennungsgebühr zur Aufrechterhaltung ihrer Anwartschaft in der Knappschatfsversicherung zu zahlen. Diese Gebühr beträgt 6 Zloty jährlich und muß spätestens am letzten Tage des Jahres bei der Knappschaftskasse in Tarnowitz eingezahlt sein. Es schweben zurzeit Verhandlungen zwischen der polnischen und der deutschen Regierung über die Aufrechterhaltung der Anwartschaft bei der Knappschaftsversicherung bei Verzug von Polnisch-Oberschlesien nach Deutsch-Oberschlesien und umgekehrt. Bis diese Verhandlungen zu einem Abkommen geführt haben, ist die Einzahlung der jährlichen Anerkennungsgebühr notwendig. Die Knappschaftskasse hat letztens verschiedene Einzahlungen, die einige Tage verspätet eingelaufen sind, zurückgewiesen, so daß diese Bergarbeiter ihres Anspruches auf die polnische Knappschaftskasse verlustig gegangen sind. Hoffentlich wird durch ein Abkommen zwischen den beiden Regierungen der Anspruch dieser geschädigten Bergarbeiter wieder zum Aufleben gebracht.

---

Herr Sachverständige verneigt sich verbindlich vor Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama und bedauert: er weiß nicht, was Freude ist, er macht sie nur. Er ist für diesen Abend als

**Stimmungskanone**

engagiert, und es ist eine verfl... schwere Arbeit, dieses Freudemachen. Aber er tut, was er kann. Er sorgt für Konfetti, für Papierschlangen, er hält eine witzige Ansprache, er sagt die Tänze an, er hat noch manche große Ueberraschung auf dem Programm, und er lacht, lacht, lacht — von abends um acht bis morgens um vier. Wenn dann der letzte Besucher draußen ist, nimmt er die Papiermütze vom Kopf und läßt das Lachen versiegen, geht nach Hause zu seiner kranken Frau und den sieben unmündigen Kindern, die er immer hat. Das ist der Mann mit der besten Laune im Ballsaal — — —

Gleichen wir ihm nicht in unserem Schicksal? Sind wir nicht alle „Stimmungskanonen", jeder auf seine Art?

Die Welt des Ballsaals ist von heiterem Licht umflossen, und die Menschen, die sich darin bewegen und dem Frohsinn der Stunde huldigen, sind sich des tragischen Inhalts ihrer Rolle nicht einmal bewußt. Wo kämen wir auch hin, wenn die Clowns so in die Arena treten würden, wie sie der liebe Gott geschaffen hat? Der Mensch kann nicht für die kurze Frist einer Ballnacht aus dem eigenen Ich heraussteigen, aber er vermag es wohl, das alltägliche Gesicht mit einer Maske zu umkleiden und äußerlich wenigstens ein unbekümmertes Geschöpf darzustellen. Wir sind alle samt und sonders gute Mimen, und der gute Mime glaubt an seine Rolle.

„Lache, Bajazzo....!"

Gerhard Stahl.

---

## Bielitz

### Skisektion „Makkabi" Bielsko.

Wie bereits mitgeteilt, planen wir in der Zeit zwischen 2. und 3. Februar eine Klubtour in das wunderschöne Tatra-Gebiet mit den idealen Skibergen Krivan, Stoh und Hleb. Wir glauben damit unseren geübten Tourenfahrern Gelegenheit zu geben ein Skigebiet kennen zu lernen, das allen Teilnehmern stets in der angenehmsten Erinnerung bleiben wird. Wir ersuchen daher alle Interessenten ihre Anmeldungen zur Teilnahme bis spätestens Mittwoch, den 30. d. M. in unserer Geschäftsstelle, Tuchgeschäft Wiener, Tempelstraße, abzugeben, wo auch alle näheren Informationen zu erfahren sein werden. Zur Orientierung teilen wir mit, daß sich die Kosten dieser Tour auf 20 bis 25 Zloty belaufen dürften..

Die Sektionsleitung

**Gemäldeausstellung.** Die polnischen Kunstmaler von Teschner Schlesien beabsichtigen in der zweiten Februarhälfte in Bielitz eine Gemäldeausstellung zu arrangieren.

**Großfeuer in einer Druckerei.** Am Freitag, um 11 Uhr nachts, entstand in der Druckerei der Aktiengesellschaft „Fapa" in Czechowic ein Brand. Das Feuer entstand am ersten Stockwerk und griff sehr schnell um sich. Das Dach wurde vernichtet. Ebenso sind drei Motore und sechs Maschinen zerstört. Der Schaden wird mit 60 000 Zloty angegeben. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt. An der Löschaktion beteiligte sich die B. B. Freiwillige Feuerwehr und die Wehr aus Czechowic. Die Löscharbeiten konnten erst gegen 6 Uhr früh beendet werden.

**Wem gehören die Fahrräder.** Am Polizeipostenkommando in Jaworzni, Bezirk Chrzanów, befinden sich fünf Fahrräder, die von Diebstählen herrühren. 1. „Sieger" Nr. 51941. 2. „Ostriad" Nr. 9137. 3. Ein Fahrrad ohne Marke und Fabriksnummer. Die Schutzfelgen schwarz lakiert, Bremse Torpedo. 4. „Herkules" Nr. 3412. 5. „Nero" Nr. S. 118311.

## Biala.

### Das Stimmenergebnis des dritten Wahlkörpers.

Nicht ohne Reibung zwischen Wählern und den aufgestellten Kandidaten sind die Wahlen im dritten Wahlkörper vor sich gegangen. In der vom vereinigten Wahlkomitee aufgestellten Kandidatenliste wurde von einem Teil der jüdischen Wählerschaft gegen die Kandidatur des Rabbiner Dr. Hirschfeld Stellung genommen. Diese Aktion kam auch dadurch zum Ausdruck, daß der Gegenkandidat, Fabrikant Markus Wolf mit 190 Stimmenmehrheit gegenüber Dr. Hirschfeld siegte.

Von etwa 2000 stimmberechtigten Wählern sind 809 zur Wahlurne geschritten.

Die einzelnen Kandidaten erhielten folgende Stimmen:

1. Johann Gürtler, Privatbeamter, Lipnik 46 — 804 St.;
2. Johann Urbanke, Grundwirt, Lipnik 44 — 807 St.;
3. Hans Lindert, Grundwirt, Lipnik 51 — 807 Stimmen;
4. Stanislaus Schauer, Gärtnereibesitzer, Lipnik — 803 St.;
5. Albert Kolodziej, Schneidermeister, Biala, Hauptstraße, — 807 Stimmen;
6. Franz Dzien, Gärtner, Lipnik — 802 Stimmen;
7. Josef Plonka, Tapezierer, Biala — 807 Stimmen;
8. Josef Krywult, Ofensetzer, Biala — 807 Stimmen;
9. Josef [illegible], Meister, Lipnik — 807 Stimmen;
10. Josef Jakubiec, Grundwirt, Lipnik — 787 Stimmen;
11. Dr. Hirschfeld, Rabbiner, Biala — 308 Stimmen;
12. Dr. Feuereisen, Advokat, Biala — 805 Stimmen;

Markus Wolf, Fabrikant, Biala — 498 Stimmen.

**Ersatzmänner:**

1. Hans Thormeyer, Grundwirt, Lipnik 205 — 807 St.;
2. Andreas Schubert, Privatbeamter, Lipnik — 807 St.;
3. Jan Miodonski, Schuhmacher, Biala — 806 Stimmen;
4. Franz Gawenda, Malermeister, Biala — 805 Stimmen;
5. Jan Pys, Eisenbahner, Lipnik — 807 Stimmen;
6. Salo [illegible], Friseur, Biala — 805 Stimmen.

Somit erscheinen alle Kandidaten, mit Ausnahme Dr. Hirschfelds als gewählt.

**Wahltermin.** Die Wahl zum zweiten Wahlkörper findet am Montag, den 28. Jänner statt..

**Großes Schewineschlachtfest** findet am Dienstag, den 29. d. M. in der Restauration Jaworski, Biala, Ring statt. Feinschmecker werden höflich gebeten Kostproben zu nehmen. 253

**Vom Warteraum Biala-Lipnik.** Wir haben seinerzeit über die Demolierung der beiden Oefen im Warteraum berichtet, wozu die Nichtbeheizung des Warteraumes den Anlaß gegeben hatte. Die eingeleiteten Nachforschungen führten zur Verhaftung von fünf Personen. Wie wir hören, wurde nach diesem Vorkommnis angeordnet, daß der Wartesaal entsprechend geheizt werde.

## Kattowitz.

### Die Entwürfe für das „Denkmal der Arbeit".

Das schlesische Wojewodschaftsamt hat seinerzeit ein Konkursausschreiben für ein „Denkmal der Arbeit" veröffentlicht. Bekanntlich wird das Denkmal nach Fertigstellung im schlesischen Pavillon der Landesausstellung in Posen untergebracht, worauf es im Hauptportal des neuen Wojewodschaftsgebäudes Aufstellung finden wird.

Am Donnerstag hat unter dem Vorsitz des schlesischen Museumsdirektor Dr. T. Dobrowolski die Prüfung der eingegangenen 40 Offerte stattgefunden. Wie uns mitgeteilt wird, kommt der erste Preis in Höhe von 5000 Zloty für den besten Entwurf nicht zur Verteilung. Dagegen wurde der zweite Preis (3000 Zl.) und der dritte Preis (2000 Zl.) zwei Bildhauern aus Posen zuerkannt.

### Die Aufstockung des polnischen Theaters in Kattowitz

Durch Vermittelung des Vorstandes des T. P. T. P. wurde ein von der Theaterdirektion ausgearbeitetes Memorial dem Magistrat überreicht, daß die Aufstockung des Theatergebäudes behandelt. In dem aufzubauenden Stockwerk sollen weitere Garderoberäume, die Werkstätten für Schneider, Maler und Tischler untergebracht werden. Dieser Antrag findet die Befürwortung vieler Faktoren im Magistrat, imbesondere aber seitens des Stadtpräsidenten Dr. Kocur und des Vizepräsidenten Szkudlarz.

Am Mittwoch wurde das Theatergebäude durch eine städtische Kommission besichtigt, bei welcher Gelegenheit der Magistrats-Architekt Pakula ein Referat erstattete.

Demnach scheint die Gewähr zu bestehen, daß die dringende Erweiterung des Theatergebäuds noch in dieser Saison durchgeführt wird.

**Wem gehört das Pferd?** Ein Soldat des 73. Infanterieregimentes hat in Kattowitz auf der ul. Poniatowskiego einen frei herumlaufenden Schimmel eingefangen. Das Pferd ist etwa 6 Jahre alt und trägt am vorderen linken Fuß eine weiße Binde. Der Eigentümer wird aufgefordert sich in der Kaserne des 73. Infanterieregimentes zu melden.

**Einschreibungen in die Fortbildungsschule.** Alle Lehrlinge und Arbeiter von Chorzow, welche das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und nach dem 1. September 1928 zur Arbeitsleistung aufgenommen wurden, sind in der Schulkanzlei oder im Gemeindeamt in der Zeit vom 25. bis 31. Januar zum Besuch der Fortbildungsschule anzumelden.

**Notlandung eines Flugzeuges.** Am Mittwoch ist das Post-Passagier-Flugzeug Wien—Warschau (Modell Junker) in der Nähe des Bahnhofes Scharlei notgelandet. Die Notlandung erfolgte wegen eines starken Schneegestöbers. Nach einigen Stunden ist das Flugzeug weiter nach Warschau geflogen.

**Durch Alkohol vergiftet.** Am Donnerstag ist in Zalenze ein gewisser Johann Czajor plötzlich gestorben. Die Untersuchung ergab, daß Czajor infolge zu vielen Alkoholgenusses sich vergiftet hat. Die Leiche wurde in die Totenhalle des städtischen Spitales geschafft.

**Warnung vor Zigeunern.** Vor den hierorts hausierenden Zigeunern wird gewarnt. Beim Betreten der Wohnungen lassen die Zigeuner für gewöhnlich immer einige Sachen mitgehen. Ein derartiger Fall ereignete sich in Nowy Bytom, woselbst ein Zigeunerin aus einer Wohnung mehrere Küchengegenstände sowie Bargeld gestohlen hat.

**Brieftauben.** Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Magistrat der Stadt Kattowitz zur zwangsweisen Liquidierung der Brieftauben schreiten wird. Angefangen vom 31. d. M. finden an jeden Donnerstag und Samstag Versteigerungen von Brieftauben statt. Die Erwerbung von Brieftauben ist nur derjenigen Personen gestattet, die eine Erlaubnis des Magistrates zur Züchtigung von Post- und Brieftauben besitzen.

**Fundgegenstände.** Im Büro der städtischen Polizei auf der ul. Mynski 4 sind folgende Fundgegenstände abzuholen: ein Paar Handschuhe, eine Autolampe, sechs Geldbörsen mit Geld, ein Ehering, eine Damenhandtasche, in welcher sich eine Lehrerinnenlegitimation auf den Namen Zygmunta Owocowna befindet.

## Königshütte.

**Kindesmord.** Das Armenfürsorgeamt von Königshütte erstattete die Anzeige, daß die Witwe Anna P., ohne ständigen Aufenthalt, ihr uneheliches Kind getötet hat.

**Betrüger.** Eine gewisse Albertine Czogala und Franziska Fila meldeten der Polizei, daß sie ein unbekannter Mann aufsuchte und sich als Sekretär einer Versicherungsgesellschaft vorstellte. Dabei schwindelte er einen Betrag von 24 Zloty heraus und gab eine Quittung dafür. Die Nachforschungen ergaben, daß in Bismarckhütte eine derartige Versicherungsgesellschaft nicht existiert.

## Myslowitz.

**Gefährliche Kindereien.** Am Donnerstag wurden von einem unbekannten Straßenpassanten von der Eisenbrücke in der Nähe des Bahnhofes auf einen vorüberfahrenden Güterzug Steine geworfen. Ein Stein zertrümmerte dabei die Fensterscheibe der Lokomotive.

## Pleß.

**Vortragsabend.** Der von dem Verbande deutscher Katholiken in Polen veranstaltete Vortragsabend des in russischer Verbannung gewesenen Professors Dr. Halm, welcher über das Thema „Verbannt in Sibirien“ sprach, war recht gut besucht. Der Vortragende verstand es in nicht ganz 2-stündigem sehr verständlichem Vortrage das Elend und den Jammer der von der Verbannung Betroffenen vor den Augen der Zuhörer vorüberziehen zu lassen. Auch die vorgeführten Bilder waren gut und wirkten zum Teil ergreifend. Hoffentlich kommt Dr. Halm recht bald wieder nach Pleß. Einer zahlreichen Zuhörerschaft darf er sicher sein.

**Die Ortsgruppe der Kriegsverletzten und Kriegsgefangenen** wählte in ihrer Generalversammlung den Fürstlichen Rendanten Ludwig Schnapka zum Vorsitzenden. Die anderen zur Erledigung kommenden Sachen waren interner Natur.

## Schwientochlowitz

**Bevölkerungsbewegung im Kreise Schwientochlowitz.** Der Kreis zählt in seinen 16 Gemeinden 213.706 Einwohner, davon 98.894 Personen männlichen und 114.812 weiblichen Geschlechtes sind.

## Scharley.

**Bevölkerungsstand.** Am 1. Januar wurden in der Gemeinde Scharley gezählt 6315 männliche und 6471 weibliche, zusammen 12.786 Einwohner. Davon waren 12.633 katholisch, 108 evangelisch, 43 jüdisch, und je einer griechisch-katholisch und orthodox.

# Was sich die Welt erzählt.

## Ein Schlafwagenkondukteur als Räuber

Aus Belgrad wird berichtet: Der Schlafwagenkondukteur, der schon seit einigen Monaten die Passagiere mit Chloroform betäubt und dann beraubt hat, ist hier verhaftet worden.

## Vortrag des Fürsten Zdzislaw Lobomirski.

Fürst Zdzislaw Lubomirski wird am 27. d. M. um 17 Uhr in der Aula der Warschauer Universität über Anregung der akademischen Ortsgruppe der Vereinigung der Völkebundfreunde einen Vortrag unter dem Titel „Polen als Faktor des Gleichgewichtes und des Friedens Europas“ halten. Fürst Lubomirski ist bekanntlich Obmann des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten des Senates.

## Schwerer Unfall durch Gasrohrbrüche

**Saarbrücken,** 26. Jänner. Die „Saarbrückener Zeitung“ meldet aus Hühnerfeld:

Infolge Grubensenkung ereigneten sich hier zwei Gasrohrbrüche. Bei dem ersten wurde eine Familie schwer in Mitleidenschaft gezogen und mußte längere Zeit ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Bei dem zweiten Gasrohrbruch kam der in den dreißiger Jahren stehende Bergmann W. Becker ums Leben. Seine Frau und ein etwa vierjähriges Mädchen schweben in Lebensgefahr. Infolge des festgefrorenen Bodens konnte die Bruchstelle noch nicht gefunden werden.

:*:

## Dunkle Geschäfte einer Wienerin.

**Wien,** 26. Jänner. Ein Kanadier erstattete bei der Polizei die Anzeige, er habe der Frau des früheren Majors F. R. von Carrara einen Betrag von etwa 40.000 Schilling übergeben, welche angeblich zum Teil in einem Pelzgeschäft der Frau angelegt, zum Teil als Darlehen an Offiziere und Beamte gegen Gehaltsvormerkung verliehen werden sollten. Der Anzeiger erhielt von der Frau eine Liste, die die Namen der Schuldner enthielt. Da Frau Carrara in den ersten Monaten regelmäßig die Schuldenrückzahlungen an den Kanadier abführte, glaubte er sein Geld gut und sicher angelegt zu haben. Er reiste sogar nach Kanada zurück, um dort einen Besitz zu verkaufen und das Geld hierfür ebenfalls Frau Carrara zu übergeben. Ende November starb Frau Carrara plötzlich an einer unaufgeklärten Leuchtgasvergiftung in ihrem Badezimmer. Der Kanadier wandte sich nun an ihren Gatten, der aber erklärte, daß er im Zorne über die unwürdigen Geldgeschäfte seiner Frau die Originalwechsel verbrannt habe und dem Kanadier nur das Geschäftsbuch aushändigen könne, in welchem die Namen der 100 Schuldner eingetragen seien. Der Geldgeber überzeugte sich jedoch, daß die Namenliste fingiert war. Er erstattete die Anzeige, die zur Verhaftung des früheren Majors führte.

Die Untersuchung ist auch auf den geheimnisvollen Vergiftungstod der Frau ausgedehnt worden.

# Die Wetterlage.

## Überall Frost und Schnee in Deutschland

**Berlin,** 26. Jänner. Der vergangene Freitag und die Nacht zum Sonnabend haben überall in Deutschland Schnee und Frost gebracht. Die Temperaturen sind teilweise bis zu 14 Grad unter Null gefallen. Bei trübem Himmel meldet Königsberg heute morgen 13 — 14 Grad Kälte und eine Schneedecke von 17 — 24 Zentimeter. Auch die übrigen Städte Ostpreußens melden 6 — 8 Grad Frost und 17 cm Schneedecke. Die Provinz Brandenburg hat 8 — 9 Grad Kälte gemessen. Hier liegt die Schneedecke 6 — 10 cm. Westdeutschland meldet die gleichen Verhältnisse. Die stärksten Schneefälle haben die Alpen und das Vorland zu melden. Während die Nordseeküsten nur 2 — 3 Grad unter Null gemessen haben, ist auch hier der Schneefall nur gering gewesen. Größere Verwehungen sind nirgends in Deutschland gemeldet worden.

## Große Schneefälle im Erzgebirge.

**Dresden,** 26. Jänner. Infolge der anhaltenden Schneefälle beträgt die Schneestufe im Erzgebirge von 600 Metern an aufwärts durchschnittlich 60 Zentimeter und erreicht stellenweise eine Höhe von etwa 1 bis 1.5 Metern. Die Sportverhältnisse sind überall sehr günstig. Die Winterlandschaft ist prächtig. Stellenweise waren am Freitag abend die Straßen sehr hoch verweht, so daß der Verkehr darunter litt.

## Schwere Stürme in Norditalien.

**Rom,** 26. Jänner. Aus Norditalien werden große Schneestürme gemeldet. In der Umgebung von Udine liegt eine 15 bis 30 Zentimeter hohe Schneedecke. Ein Personenzug blieb zwischen Udine und Grado im Schnee stecken. In der Lombardei sind die Telephon- und Telegraphenverbindungen zwischen Mailand und Venetien teilweise unterbrochen. Starke Kälte wird aus Südtirol gemeldet, wo stellenweise im Pustertal das Thermometer auf 20 Grad unter Null gesunken ist.

## Außergewöhnliche Kälte in Rumänien.

**Bukarest,** 26. Jänner. Seit drei Tagen herrscht in ganz Rumänien eine außergewöhnliche Kälte. Die Donau ist von Cadorasi bis zur Mündung zugefroren, so daß die Schiffahrt eingestellt werden mußte. In Bukarest ist durch die Kälte ein Telephonkabel gerissen. Auch zahlreiche Telephonleitungen mit der Provinz sind unterbrochen. Die Züge haben stundenlange Verspätungen. Auf vielen Strecken sind die Schienen infolge der Kälte gebrochen, so daß es zu schweren Zugentgleisungen kam. Bei einer Entgleisung in Maia Maro gab es drei Schwer- und mehrere Leichtverletzte, bei einer anderen Entgleisung bei Ploesti wurde Sachschaden verursacht.



## Dynamitanschlag auf das Bottroper Postamt.

**Kampf zwischen Posträubern und Polizei.**

**Bottrop,** 26. Jänner. Am Sonnabend, morgens um 3 Uhr, drangen drei Räuber in das Bottroper Postamt gewaltsam ein und sprengten den Eingang mit Dynamit. Die Beamten umstellten das Postgebäude und nahmen eine Durchsuchung vor. Hierbei stießen sie auf einen Mann, der aus einer Armeepistole zwei Schüsse auf die Beamten abfeuerte. Die Beamten erwiderten das Feuer. Als der Verbrecher sah, daß ein Entkommen nicht mehr möglich war, warf er die Pistole fort, hielt die Hände hoch und ließ sich festnehmen. Drei weitere Einbrecher wurden innerhalb des Posthofes gesehen, sie entkamen in der Dunkelheit.

## Razzia in New-York.

**New York,** 26. Jäner. Wie aus Chicago berichtet wird veranstaltete die Polizei gestern eine große Razzia. Zahlreiche Privatwohnungen, Wirtshäuser, Nacht- und Spielklubs wurden gründlich durchsucht und etwa 500 verdächtige Personen verhaftet.

## Beendigung der dritten Lesung des Budgets in dem Ausschusse.

Spät abend am Freitag hat der Budgetausschuß die dritte Lesung des Budgets für das Jahr 1929-30 beendet. Unter anderem wurde der in zweiter Lesung gestrichene Betrag für die Staatspolizei von 12 900 000 Zl. wieder eingestellt. Dann wurde noch der Betrag von 700 000 Zloty zum Ankauf des Sanatoriums für die Polizei in Druskiewniki beschlossen.

## Ein Banditenüberfall in Sosnowitz.

Der Wachmann Gruczka, der in der inneren Stadt Dienst machte, hörte aus dem 4. Stockwerke eines Hauses schallende Hilferufe. Er eilte zu Hilfe und sah vor der Wohnung der Katharine Lewicka zwei Banditen, die Lärm schlugen. Sie überfielen den Wachmann und die Frau mit Messern. Der Wachmann gab einen Schuß ab, von welchem der Bandit Lechton tödlich getroffen wurde. Infolge der Detonation eilte weitere Polizeimannschaft herbei und verhaftete auch den zweiten Banditen Kujawa.

## Entschädigung des Fabrikanten Stolzenberg für das vernichtete Phosgen

Die kommunistische „Volkswacht“ berichtet, daß die Verhandlungen zwischen der deutschen Reichsregierung und dem Fabrikanten Stolzenberg in Hamburg wegen Entschädigung für 3000 Stahlflaschen Phosgen beendet worden sind und sich die Regierung bereit erklärt hat, die einige Millionen Mark betragende Entschädigung zu leisten.

Das Blatt fügt bei, daß daraus hervorgehe, daß zwischen der deutschen Regierung und der Fabrik ein Zusammenhang bestanden hat.

**Wieder ein Unglücksfall im Danziger Hafen.** Am Mittwoch nachmittags ereignete sich im Danziger Hafen wieder ein Unglücksfall. Der beim Ausladen von Eisenbruch beschäftigte Julius Serocki fiel so unglücklich hin, daß er einen Handbruch und Verletzungen am Kopfe erlitt. Er wurde in das städtische Spital übergeführt.

**Gut zurückgegeben.**

„Sie scheinen noch gar nicht zu wissen, was sich gehört, Herr Meier. Ich habe zu Hause das Buch von Knigge „Ueber den Umgang mit Menschen“. Ich werde es Ihnen acht Tage leihen.“

„So, können Sie es denn so lange entbehren?“

# Sport

## Merkwürdiges Auftreten einer Wiener Zeitung gegen den polnischen Sport.

Das „Neue Wiener Journal" veröffentlicht in einer der letzten Nummern eine Notiz, aus welcher hervorgeht, daß die Verhältnisse im polnischen Amateursport dringend einer scharfen Sanierung bedürfen und die kommende Generalversammlung des P. Z. P. N. sich hauptsächlich mit den Erwägungen über die Einführung des Professionalismus im Fußballsport beschäftigen wird. Das Blatt weiß weiter zu berichten, daß das sogen. „Nachtmahlamateurwesen" in Polen auf einen so kritischen Punkt gelangt ist, daß eine Vereinigung der Athmosphäre unbedingt notwendig erscheint.

So viel uns bekannt ist, ist auf der Tagesordnung der Generalversammlung des P. Z. P. N. überhaupt kein Punkt, der sich mit der Einführung des Professionalismus beschäftigt und ist nach dem gegenwärtigen Stand der Sachlage die Notwendigkeit dieser Einführung in nächster Zeit überhaupt nicht vorhanden. Es wäre daher von Interesse zu erfahren, wer das „Neue Wiener Journal" in so falscher Weise informiert hat.

## Die Presse bei den Europameisterschaf= in Zakopane.

Ungewöhnlich zahlreich wird die Presse bei den internationalen Meisterschaften der F. I. S. in Zakopane vertreten sein. Außer einer ganzen Anzahl polnischer Journalisten, welche die Sport=, Tages= und periodische Presse repräsentieren werden, kommen nach Zakopane gegen 50 auswärtige Journalisten. Unter anderen werden erwartet Reichel — der Präses des Weltverbandes der Presse, der Vertreter der Londoner „Times", der Agentur „Havas", Associetev Preß, Morning Post, Manchester Quardian, Ullstein=Verlag, der tschechoslowakische Agentur, der schwedischen, norwegischen, holländischen, litauischen, jugoslawischen, ungarischen, Schweizer, spanischen und japanischen Presse.

Zwecks Vereinheitlichung der Informationen wird während der Dauer der Meisterschaften ein spezielles Pressebüro eingerichtet, als dessen Leiter Red. Stan. Rothert fungieren wird.

## Das Eishockey=Turnier in Rissersee.

Das für den 21. — 25. d. M. in Riessersee angesetzte Eishockeyturnier mußte auf unbestimmte Zeit infolge eingetretenen Tauwetters verschoben werden. Infolge dessen wird die polnische Repräsentationsmannschaft wahrscheinlich unmittelbar zu den Eishokeymeisterschoften nach Budapest, die am 27. d. M. beginnen, fahren.

# Säuglingspflege in der Tierwelt.

Zahlreiche Tiere haben die Gewohnheit, ihre Jungen auf dem Rücken oder in einer Art Tasche mit sich herum zu tragen. Zu den ersteren gehören die Bären, Waschbären und verwandte Arten. Daß die jungen Känguruhs bei der Mutter in einer Bauchtasche lange Schutz finden, ist allgemein bekannt; selbst schon ziemlich ausgewachsene Tiere pflegen diese bequeme Beförderungsgelegenheit noch gern zu benutzen, und das Muttertier hat oft Mühe, die zudringlichen Jungen abzuwehren.

Von den Wasserbewohnern ist es in erster Linie das Flußpferd, das seine Kleinen auf seinem Rücken spazieren führt. Das Gleiche gilt vom weiblichen Walfisch sowie vom Eisbären, der seine Kleinen oft auch während des Schwimmens zärtlich mit dem Arm an die Brust gedrückt mit sich führt. Sehr drollig ist der Anblick der kleinen australischen Baumbeutelratte, deren sieben bis acht Junge man auf dem Rücken der Mutter beobachten kann; sie halten sich dadurch fest, daß sie mit den langen Schwänzen den der Alten fest umklammern.

Die vollkommensten lebenden Wiegen gibt es unter den Fröschen und Kröten, wobei man oft die seltsamsten Formen findet. Ein klassisches Beispiel ist die im Wasser lebende Pipakröte der sumpfigen Waldgebiete Mittelamerikas. Das Weibchen trägt die Eier auf dem Rücken, bis die Jungen ausschlüpfen. Damit die Eier nicht herab fallen, werden sie vom Männchen fest in die schwammige Haut der Mutter gedrückt. Hier schlüpft dann aus dem Ei die Kaulquappe aus, die nie während ihres kurzen Daseins Gelegenheit findet, im freien Wasser zu schwimmen. Die sich entwickelnden jungen Kröten durchbrechen dann eine zarte Haut, die sich über ihrer wandelnden Wiege gebildet hat, und kommen so als vollkommen ausgebildete Tiere an das Tageslicht.

Ein kleiner Frosch in Chile, der zuerst durch Charles Darwin bekannt geworden ist, trägt an der Bauchseite zwei große Luftsäcke, durch die er in der Brutzeit seinen Liebesgesang verstärkt. Ist der tüchtige Sänger aber dann „verheiratet", so dient er als lebender Kinderwagen. In jeden Luftsack wird ein Dutzend Eier gepackt, in denen sich die kleinen Frösche entwickeln. Mit zunehmender Größe dehnen sie die väterlichen Luftsäcke derart aus, daß diese die ganze Unterseite des Frosches einnehmen.

Ein in Brasilien heimischer Baumfrosch schützt seine Familie, indem er im flachen Wasser am Rande der Sümpfe und Teiche aus Schlamm kleine Behälter baut. Er gräbt ein fast zehn Zentimeter tiefes Loch, wobei der gewonnene Schlamm zu einem kreisförmigen Wall aufgeschichtet wird, der kaum über die Wasseroberfläche hervorragt. Das Tierchen braucht dabei seine mit Schwimmhäuten versehenen Vorderpfoten wie eine Maurerkelle, um die Wände seines Bauwerks zu glätten. Seine Eier und die aus ihnen schlüpfenden Quappen werden so den Angriffen von Wasserinsekten und Fischen entzogen.

Manche Fische bauen recht kunstvolle „Kinderstuben". Vielfach fällt dabei das Brutgeschäft und die Pflege der Kleinen dem Vater zu. Von unseren heimischen Fischen ist es der Stichling, der kunstvolle Nester baut, in welche die Eier gelegt werden. Man kann dann das Männchen vor dieser Wiege beobachten, wie es mittels seiner Flossen unermüdlich für Zufluß frischen Wasser sorgt, bis die Kleinen ausschlüpfen. Nicht selten greift die Tätigkeit den treuen Familienvater so an, daß er, wenn die Jungen endlich da sind, zum wahren Skelett geworden ist oder auch wohl ganz eingeht.

Der afrikanische Lungenfisch schützt Eier und Junge, indem er am Rande der Sümpfe oder Flüsse eine bis zu dreißig Zentimeter tiefe Höhlung ausgräbt, die mit Wasser gefüllt und durch langes Röhricht geschützt wird. Damit der erforderliche Sauerstoff nicht ausgeht, durchlüftet der Vater das Wasser ständig durch heftiges Peitschen mit dem Schwanze.

Viele Fische legen ihre Eier in einem schwimmenden, mit Luftblasen durchsetzten Schaum ab. Einige fertigen auch Schutzbehälter aus den Schalen von Kammuscheln an, während andere die Eier dadurch schützen, daß sie diese, sobald sie gelegt sind, in den Mund nehmen, wo sie bis zum Ausschlüpfen der Jungen verbleiben.

Unter den wirbellosen Tieren wenden die Spinnen die größte Sorgfalt auf, damit ihren Kleinen kein Unheil widerfährt. Gewöhnlich werden die Eier, in Kokons eingehüllt, in der Nähe des Nestes an einem Baumblatt aufgehängt. Einige Wasserspinnen umgeben das Ganze mit einer Art Taucherglocke oder heften sich die Eier, von einem seidigen Gespinst umgeben, fest an den Unterleib.

# Radio

**Sonntag, den 27. Jänner 1929.**

**Warschau.** Welle 1415.1: 18.00 Populäres Konzert. 19.00 Vorträge. 20.45 Uebertragung aus Krakau. 22.30 Tanzmusik.

**Kattowitz.** Welle 416: Populäres Konzert. 19.00 Vorträge. 20.00 Humoristisches Stündchen. 20.30 Uebertragung aus Krakau. 22.30 Tanzmusik.

**Berlin.** Welle 475: 15.30 Märchen. 16.30 Unterhaltungsmusik. 19.30 „Das neue Jugoslawien". 20.00 Abendunterhaltung. 21.00 Orchesterkonzert. Danach bis 24.30 Tanzmusik.

**Prag.** Welle 343.2: 9.00 Kirchenmusik. 11.00 Matinee. 12.00 Glockengeläute. 18.00 Deutsche Sendung. „Bastien und Bastienne", komische Oper von W. A. Mozart. — Personen: Bastienne, eine Schäferin (Hilde Tausche. Mitgl. d. Stadttheaters in Aussig). Bastien, ihr Geliebter (Barbara Reitzner, Mitglied des Stadttheaters in Aussig). Colas, ein vermeintlicher Zauberer (R. Graf). Am Klavier R. Zartner. 19.00 Sportrundfunk. 19.05 Blasmusik. 20.00 Heiterer Abend. 21.00 Heitere Rezitation. 21.15 Tamburizza=Vereinigung. 22.20 Zigeunermusik.

**Brünn.** Welle 432.3: 9.00 Kirchenmusik. 10.30 Matinee. — Musik der tschechoslow. Schützenvereinigung. 16.30 Eine Stunde Tanzmusik. 18.00 Deutsche Sendung. Klara Waldmann, Konzertsängerin, Ludwig Zouhar, Konzertsänger: Arien und Lieder. 19.00 Volkskonzert. 20.00 „Aufforderung zum Tanz", Lustspiel von A. Dumas Vater. 21.00 Heitere Causerie. 21.15 Leichte Musik. 22.20 Zigeunermusik.

**Wien.** Welle 519.9: 16.00 Konzert des Vereines „Wiener Tonkünstler=Orchester". 18.00 Nordische Reise. 18.45 Kammermusik. 19.25 Vorlesung Hilde Wadl (Breslau). 20.15 „Der Weltenbummler", Operette von Richard Fall.

# Kleines Feuilleton

## „Paneruopa".

Das uns vorliegende Heft der Paneuropa=Zeitschrift, das dem Jahresabschluß 1928 gewidmet ist, steht im Zeichen der Rückschau. Es wird eingeleitet durch die „Chronik der Paneuropa=Bewegung" von R. N. Coudenhove=Kalergi, die bis an die Anfänge heranreicht und das Bild einer Arbeit bietet, die auf die Aufrichtung eines neuen politischen Geistes gerichtet ist.

Die Notwendigkeit dieser Arbeit beleuchtet von der kritischen Seite her die „Politische Chronik" von Hans Zehrer und im gleichen Sinne die Presse=Chronik von Oskar Acht. Sie weisen auf die geistigen Unterlagen der europäischen Politik von heute, die in ihrem Wesen die gleiche ist, wie vor dem Kriege.

Die ausgezeichnete Uebersicht über die Weltwirtschaft im Jahre 1928 von Dr. Otto Deutsch zeigt, wie nur ein einheitlicher europäischer Wille den sinkenden Einfluß Europas auf die Gestaltung der Weltwirtschaft heben kann.

Ein umfassender Jahresbericht der Wiener Paneuropa=Zentrale und der Generalsekretariate gibt über die Tätigkeit im Jahre 1928 Aufschluß. Buchbesprechungen bilden den Abschluß. Im ganzen ein instruktives und übersichtsreiches Heft.

## Ein Gaunerstreich.

Niemand ist im Ausdenken neuer Tricks so erfinderisch wie der Gauner, und immer wieder fallen selbst die Vorsichtigsten unter allen Sterblichen, die Juweliere, einem genialen Streich zum Opfer. Da hebt kürzlich ein Marseiller Glodschmied bei seiner Bank zehntausend Franken ab und will zu Fuß nach Hause gehen. Unterwegs auf der Straße kommt ihm ein gut gekleideter junger Mann im hellen Anzug und ohne Hut nachgerannt, hält ihn an und sagt, noch ganz außer Atem vom raschen Lauf: „Herr Jullien. Sie haben doch eben bei unserem Kassierer zehntausend Franken abgehoben, und jetzt erst sehen wir, daß Ihnen versehentlich ein falscher Schein ausgehändigt wurde, den wir zur Seite gelegt hatten. Seien Sie doch so freundlich, sich nochmals zur Bank zu bemühen. Unser zweiter Direktor, der ein Fachmann auf dem Gebiet des Falschgeldes ist, möchte Ihre Banknoten prüfen". Herr Jullien kennt zwar den jungen Mann nicht, aber dessen sicheres Auftreten und ehrliches Gesicht lassen nicht den leisesten Verdacht in ihm abftauchen. Gemeinsam betreten die beiden das Bankgebäude, und der junge Mann führt den Kunden in das Vorzimmer des zweiten Direktors. Dort sagt er höflich: „Bitte nehmen Sie einen Augenblick Platz; ich werde dem Herrn Direktor Ihre Banknoten vorlegen". Der Goldschmied zögert einen Augenblick, die Scheine aus der Hand zu geben; dann fällt ihm ein, daß der Dienstraum des Direktors nur die eine Tür zum Vorzimmer besitzt und ein Diebstahl deshalb unmöglich ist. So gibt er dem jungen Mann die Tasche mit dem Geld und wartet. Nach wenigen Minuten tritt der Angestellte wieder ins Zimmer: „Der Herr Direktor läßt bitten". — Höflich öffnet er die Tür, und der Kunde steht vor dem Bankleiter. „Ah, Herr Jullien, womit kann ich dienen? — „Aber, Herr Direktor, Sie haben mich doch selbst rufen lassen. Es soll sich um einen falschen Geldschein handeln". — „Ich habe Sie bitten lassen? Das muß ein Irrtum sein, Herr Jullien". — „Aber nein, Herr Direktor. Der Angestellte, der mich zurückgerufen hat, war doch eben noch bei Ihnen, hat Ihnen noch meine zehntausend Franken gebracht." — „Angestellter? Zehntausend Franken? Meinen Sie etwa den jungen Herrn, der eben hier war?" — „Ja, ja". — „Der war mir völlig fremd und hat mich nur um eine Auskunft gebeten". — „Mein Geld, mein Geld!" schreit der Goldschmied, stürzt aus dem Zimmer und auf den Pförtner im Schalterraum zu: „Haben Sie einen jungen Mann im hellen Anzug, ohne Hut, fortgehen sehen?" — „Ja, der hat mich noch nach der Straßenbahnlinie zum Bahnhof gefragt". Aber weder auf dem Bahnhof, noch sonst in der großen Stadt hat Herr Jullien den „Bankangestellten" finden können.

## Die chinesische Schöpfungsgeschichte.

Der Genesis zufolge schuf Gott die Welt in sechs Tagen und ruhte am siebenten. Der orthodoxen chinesischen Schöpfungsgeschichte zufolge dauerte die Arbeit des Weltschöpfers rund 18 000 Jahre. Man sieht, daß die Chinesen es nicht eilig hatten. Im Anfang lebten das männliche und das weibliche Etwas, jenes hieß Yang, dieses hieß Yin. Sie bekamen einen Sohn, Pan Ku. Er war der erste Mensch von kurzer, gedrungener Gestalt mit zwei Hörnern! Das einzige auf ihn überkommene Erbe seiner Eltern bestand in Fähigkeit zu wachsen. Und so wuchs er jeden Tag sechs Fuß — eine Tätigkeit, die er mit gutem Erfolge fortsetzte, solange er lebte, nämlich 18 000 Jahre. Eines Tages gelangte er auf rätselhafte Weise in den Besitz einer Axt und benutzte diese dazu, das Weltall, das „kai pi tien di", zurecht zu hauen. Pan Ku schuf auch Sonne und Mond, tat sie aber nicht an ihren rechten Platz. Das war nicht gut. Denn mittlerweile war Pan Ku so groß geworden, daß sein Kopf die Gebirge bildete, sein Atem die Wolken und Winde, die vier Viertel der Erde waren seine Gliedmaßen, die Flüsse die Adern, in denen sein Blut strömte, und über seinen Körper krochen Insekten hinweg — das waren die Menschen! Da fielen Sonne und Mond in das Meer, und nun saßen die Menschen im Dunkeln und fürchteten sich. Es wurde ein Bote zu den Gestirnen gesandt, der sie aufforderte, an ihren Platz am Himmel zurückzukehren, doch sie weigerten sich. Da rief man Pan Ku, und auf des göttlichen Buddha Weisung schrieb er in eine Hand das Zeichen „zeh" (für Sonne), in die andere das Zeichen für Mond: „yuih". Dann ging Pan Ku an das Meer, streckte seine beiden Arme aus und rief mit schmeichelnder Stimme siebenmal Sonne und Mond, da kamen sie aus den Wassern hervor, nahmen ihren Platz am Himmel ein und spendeten abwechselnd Licht. In den 18 000 Jahren, die Pan Ku an der Erschaffung der Welt arbeitete, baute er 51 Stockwerke. 33 Stockwerke bildeten den Himmel, den Aufenthalt der guten Menschen, 18 Stockwerke lagen unter der Erde, den schlechten Menschen vorbehalten, also eine Art Hölle. Wer besonders gut gewesen ist, hat Anspruch auf den 33. Himmel, in dem er Göttern gleich ist. Pan Ku starb nach 18 000 Jahren, doch geht der Glaube, daß seine Seele noch auf Erden wandelt Obwohl er soviel Zeit auf das Schöpfungswerk verwendet hatte, war doch ein großes Loch geblieben. Als nun eine Frau geboren wurde, Nu Ku, fiel sie sptäer durch dieses Loch. Sie war darüber ein wenig ungehalten, verschloß dieses Loch mit Steinen und vollendete so das Werk der Schöpfung.

# Volkswirtschaft.

## Die Regeneration unserer Wirtschaft und die Investitions- und Tarifpolitik unserer Staatsbahnen.

Das wirtschaftliche Leben Polens befindet sich nach den Verwüstungen durch die kriegerischen Handlungen, dann durch die Inflation, die wirtschaftliche Krise und den seinerzeitigen neuerlichen Zusammenbruch des Zloty seit zwei Jahren, wie wir das schon wiederholt bemerkt haben, in dem Stadium einer langsamen, aber stabilen Regeneration, die Dank der Aehnlichkeit der grundsätzlichen Merkmale und äußeren Wirkungen in den Beboachtern den Eindruck einer konjunkturellen Belebung hervorruft. In Wirklichkeit kann von einer solchen Belebung keine Rede sein, wenn auf einem der wichtigsten Märkte, der für die konjunkturelle Diagnose maßgebend ist, d. i. auf dem Geldmarkte, eine unerhörte Knappheit herrscht, die alle Handelsoperationen erschwert und zu Erscheinungen führt, die sonst nirgends beobachtet werden können, wie der phantastische und nur aus der Inflationsperiode bekannte Diskontzinsfuß auf dem Privatmarkte und die Ausdehnung der Wechselverbindlichkeiten auf zwölf und sogar mehr Monate. Es ist eine verständliche Sache, daß die Periode der wirtschaftlichen Regenerationen, die sehr viel gemeinsame Merkmale mit der Periode der konjunkturellen Belebung hat, mit Rücksicht auf die erhöhte Investitionsbewegung und bedeutende Vermehrung der Handelsoperationen auch entsprechender Betriebskapitalien bedarf. Unterdessen sind alle Hauptzweige unseres wirtschaftlichen Lebens, somit ebenso die Landwirtschaft. wie die Industrie und der Handel, seit der Zeit der Inflation fast ganz vom Betriebskapital entblößt u. der infolge der Reglementierungspolitik langsame Prozeß der inneren Kapitalisierung erlaubt es bisher nicht, einen größeren Wiederaufbau der fehlenden Betriebskapitalien durchzuführen.

Die durch den Mangel an Betriebskapital entstehenden Schwierigkeiten werden noch durch eine nicht immer sparsame Budgetwirtschaft des Etatismus, der — ohne Rücksicht darauf, wie dies jemand beurteilen könnte — aus der privaten Wirtschaft verhältnismäßig große Beträge herauszieht, wodurch in demselben Verhältnisse unser an sich schon beengter Geldmarkt noch geschmälert wird. Die Beengtheit des Geldmarktes ist wiederum das wichtigste Hindernis bei der Beschleunigung des Regenerationsprozesses und des Wiederaufbaues unseres wirtschaftlichen Lebens. Dadurch verzögert sie die Konsolidierung und Stabilisierung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, da sie unzweifelhaft eine grundlegende Bedingung zur Schaffung der notwendigen Grundlagen zur Erlangung des Vertrauens auf den ausländischen finanziellen Märkten bildet und auch für den Zufluß größerer ausländischer Kapitalien für Investitionszwecke.

Unter diesen Bedingungen muß jede Aktion der Regierung, welche die weitere Entblößung unseres wirtschaftlichen Lebens vom Betriebskapitale und eine weitere Verengung unseres Geldmarktes nach sich ziehen würde, eine Verlangsamung des Tempos in dem kaum begonnenen Regenerationsprozesse unseres wirtschaftlichen Lebens hervorrufen und demselben uneinbringlichen Schaden zufügen, der sicher in keinem Verhältnisse zu dem Vorteile steht, den der Staat aus der betreffenden Aktion davontragen könnte.

Zu diesen Aktionen gehört auch unzweifelhaft die Konzeption der Ausführung der Eisenbahninvestitionen, somit von Investitionen, die berechnet sind auf eine allzu lange Amortisation, die überall anders auf eine Reihe von Generationen zerlegt wird und aus den Exploitierungsüberschüssen gedeckt werden soll, somit wiederum aus Fonds, die unmittelbar aus den geringen Geldvorräten unserer sozialen Wirtschaft herausgezogen werden. Die Eisenbahninvestitionen, die gewöhnlich riesige Summen beanspruchen, können sich nur bei gleichzeitiger Entwicklung des ganzen wirtschaftlichen Lebens des Staates auszahlen, bei gleichzeitiger Hebung der landwirtschaftlichen Kultur, beim Steigern der Industrialisierung und bei wachsender Konsumfähigkeit der Bevölkerung und steigenden Umsätzen im Handel. Wenn aber der Staat die für diese Investitionen notwendigen Kapitalien aus den armseligen Vorräten der Privatwirtschaft schöpft und dieselbe dadurch nicht nur der Mittel beraubt, die eventuell für private Investitionen in der Industrie und Landwirtschaft gebraucht werden könnten, sondern auch die Rolle des Betriebskapitales zu erfüllen haben, so hängen diese Investitionen, statt daß sie auf einem sicheren Fundamente basieren, in Leeren und müssen schließlich als Resultat große Defizite bringen, die wiederum in Form von Nachzahlungen zum Budget des Eisenbahnministeriums die Bevölkerung beziehungsweise ihre produzierenden Schichten aus den geringen Betriebsgeldern decken müssen. Somit ist die ganze Konzeption der Ausführung der Eisenbahninvestitionen aus den Exploitierungsüberschüssen von Grund aus unrichtig und unbedingt sowohl für die Interessen des Staates, als auch der sozialen Wirtschaft schädlich. Dadurch entfällt auch jede Grundlage für die beabsichtigte und durch das Bureau der Revision der Tarife vorbereitete Frachtentariferhöhung, deren Zweck nach dem durch den früheren Verkehrsminister Ing. Ramecki noch ausgearbeiteten Finanzplan die Beistellung der notwendigen Mittel zur Ausführung des durch denselben gleichzeitig ausgearbeiteten Investitionsprogrammes ausschließlich aus den Exploitierungsüberschüssen der Bahnen sein soll.

Die polnischen Gütertarife hatten bis vor Kurzem den Ruf der billigsten in ganz Europa. Dies kann man nicht einmal als besonderes Verdienst unserer Eisenbahnverwaltung ansehen, von der man, da sie höchstwahrscheinlich über den billigsten Beamten und Arbeiter und sicher auch über die billigste Kohle verfügt, auch verlangen kann, daß sie die Frachtsätze auf entsprechend niedriger Stufe erhält. Aber unabhängig von den unbedingt niedrigeren Eigenkosten der Bahnen als irgendwo anders, erfordert schon die geographische und wirtschaftliche Struktur des Landes eine unbedingt sehr liberale Tarifpolitik und niedrige Frachtsätze. Man muß nämlich daran denken, daß die Hauptzentren der einheimischen Produktion, sowohl der industriellen, als auch der landwirtschaftlichen (Zucht- und Forstwirtschaft), exzentrisch zu den konsumfähigsten einheimischen Märkten liegen und auch von den Häfen und von den in Betracht kommenden Exportmärkten. So z. B. ist die oberschlesische Industrie um 500 bis 1000 km von den östlichen und nordöstlichen Grenzen des Staates entfernt und diese Gegenden haben angesichts des bisher geringen Verbrauches von Eisen und Kohle noch große Entwicklungsmöglichkeiten. Gleichzeitig ist diese Industrie mehr als 600 km von unseren Häfen entfernt, die das Sprungbrett für unseren Exporthandel bilden. Ebenso befinden sich die Landwirtschaft unserer Ostgebiete, fast die ganze Forstindustrie und ein großer Teil unserer Zuckerindustrie in riesiger Entfernung von den konsumfähigsten einheimischen Märkten für dieselben, d. i. von Oberschlesien, und noch weiter entfernt von den wichtigsten Exportmärkten, d. i. Oesterreich, die Tschechoslowakei, Deutschland und England.

Unter diesen Bedingungen muß die Tarifpolitik unserer Staatsbahnen trachten, wenn sie nicht wirtschaftliche Störungen im Lande hervorrufen und nicht unsere ganze Expansion des Exportes sowohl der Industrie, wie auch der Landwirtschaft erschweren will, die Tarifsätze auf einem möglichst niedrigen Niveau zu erhalten, um dadurch mehr oder weniger eine Kalkulation des Handelsaustausches im Lande zu ermöglichen und wenigstens die bisherige Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie-, Land- und Forstwirtschaft auf den ausländischen Märkten zu erhalten.

Unter diesen Bedingungen muß jede Erhöhung der Eisenbahntarife, unabhängig von dem Einflusse auf den allgemeinen Geldmarkt, den schlimmsten Einfluß auf die weitere Entwicklung des inneren Konsumes und der inneren Handelsumsätze ausüben und gleichzeitig in hohem Maße den weiteren Fortschritt der kaum begonnenen Exportexpansion erschweren.

Dr. Leo Fall.

## Ausfuhrzölle auf Borstenvieh.

**Warschau,** 26. Jänner. Wie die offiziöse „Epoka" erfährt, tritt am 1. März eine Verordnung in Kraft, wonach Ausfuhrzölle auf Borstenvieh erhoben werden sollen und zwar Zl. 30.— für das lebende, Z. 15.— für ein halbes Schwein und Zl. 50.— für je 100 Kilogramm frisches Schweinefleisch. Verarbeitetes Schweinefleisch ist zollfrei.

## Revision des polnischen Eisenbahntarifs.

Der Verkehrsminister Kühn äußerte sich zu den Gerüchten über eine angeblich bevorstehende neue Erhöhung des Eisenbahntarifs Pressevertretern gegenüber wie folgt:

Die Tarifreformkommission hat nach zweijähriger Arbeit einen Reformentwurf fertiggestellt, der mit den einzelnen Ministerien in Bälde besprochen werden soll. Nach diesem Entwurf sollen einige Gebühren wohl eine Erhöhung erfahren, doch wird es sich hierbei nicht um eine allg. Erhöhung handeln. Es werde vielmehr weniger eine Tariferhöhung, als eine Tarifrevision erfolgen. Die Bedürfnisse des wirtschaftlichen Lebens werden beid ieser Regelung nicht außer acht gelassen werden. Zu diesem Zwecke sind bereits mit den zuständigen Wirtschaftsverbänden Verhandlungen gepflogen worden. Die Einführung des reformierten Tarifes ist in zwei bis drei Monaten zu erwarten. Ueber das Schicksal der Bahnlinie Lwow—Sniatyn teilte der Minister mit, daß diese von der Regierung käuflich erworben werden soll, wie er am liebsten alle von der Regierung verwalteten Privatbahnen übernehmen wollte. Was die Frage des polnisch-deutsch-sowjetrussischen Transitverkehrs anbelangt, so erklärte der Minister, daß die Verhandlungen in dieser Angelegenheit sich auf dem besten Wege befänden. Bisher besteht ein deutsch-litauisch-sowjetrussischer Transitverband. Er genießt Tarifvergünstigungen in den Staaten, über die der Transit erfolgt. Für Sowjetrußland wäre es günstiger, wenn der Transitverkehr über Polen stattfinden würde, da die Eisenbahnladungen dann auf kürzerem Wege nach Rußland gelangen könnten.

## Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Export polnischer Kohle nach den skandinavischen Staaten.

**London,** 24. Jänner. Wie aus informierter Quelle mitgeteilt wird, werden die skandinavischen Kohlenimporteure, die vor einigen Monaten in England weilten, um sich mit der Organisation des Exportes englischer Kohle bekannt zu machen, in der nächsten Zeit mit den Vertretern der polnischen Kohlenindustrie zusammenkommen.

Bemerkt muß werden, daß bereits einleitende Verhandlungen zwischen den skandinavischen Kohlenimporteuren und den polnischen Kohlenindustriellen seinerzeit in Berlin stattgefunden haben und daß die damals begonnenen Verhandlungen jetzt fortgesetzt werden sollen.

## Eine neue Type von polnischen Lastwaggons.

**Warschau,** 24. Jänner. Gestern fand bei dem Staatssekretär im Verkehrsministerium eine Konferenz in der Frage des Baues einer neuen Type polnischer Lastwaggons statt. Dieselben haben eine große Tragfähigkeit, die bis zu 50 Tonnen geht. Die bisherige Type hat eine Tragfähigkeit von höchstens 20 bis 30 Tonnen.

Die Realisierung dieses Planes könnte frühestens in zwei Jahre durchgeführt werden. Die Einführung dieser Waggons hätte eine große Bedeutung, denn sie würde von großem Einflusse auf die Verbilligung des Transportes sein. Die neue Type könnte aber nur dort eingeführt werden, wo ein starker Unterbau vorhanden ist und würde hauptsächlich für den Export von Kohle verwendet werden. Beim Baue handelt es sich um das günstigste Verhältnis des Gewichtes des Waggons zu dessen Tragfähigkeit.

---

# RINGE, die zur Kette werden.

Kriminalroman von **Marie-Elisabeth Gebhardt**



49. Fortsetzung.

Hans Werkenthin unterbrach das Schweigen:

„Wer das vor einem Jahre hätte voraussehen können, wie alles gekommen ist. Aber nun sind Sie doch die Last los, Fräulein Hilde, die Sie in letzter Zeit so niedergedrückt hatte? Sie nahmen alles viel zu schwer. Oder muß ich glauben, daß Georg Meyerhofen Sie mit seiner Untreue so tief gekränkt hatte?"

„Georg Meyerhofen? Ich habe wahrhaftig kaum noch an ihn gedacht. Ich war ein Kind, als ich ihm auf Wunsch meines Vaters das Jawort gab. Ich kannte noch niemand, der mir lieber gewesen wäre als er. So wurde ich seine Braut. Auch hatte es meiner kindischen Eitelkeit geschmeichelt, als erste von allen meinen Bekannten verlobt zu sein.

Eigentlich muß ich der Abenteurerin danken, daß sie mir die Augen geöffnet hat. Aber alle diese fürchterlichen Ereignisse hatten schwer auf mir gelegen. Die beiden Ringe. die ich im Seehof verlor, wurden zu einer schweren Eisenkette, die mich fast zu Boden drückte."

„Auch dem Abenteurerpaar wurden die Ringe zur Kette, Hilde, die sie beide in den Tod zog."

„Deshalb habe ich den Schmuck auch nicht wieder an mich genommen, als mein Vater ihn mir zurückgeben wollte. Den Wappenring hat er selbst behalten, der Amethystring ist verkauft worden; das Geld hat die Anna vom „Seehof" bekommen."

„Die es schleunigst wieder in einen Ring umwandeln wird, um ihren Schatz zu heiraten, wie sie mir vertraute, als ich auf der Herreise im „Seehof" weilte."

„Sie haben getreulich geholfen, Herr Assessor, mich von der niederdrückenden Last der Kette zu befreien. Ich glaube ich habe Ihnen noch nicht einmal dafür gedankt."

„Wie gern möchte ich für alle Zukunft Ihnen auch noch schwerere Lasten abnehmen oder tragen helfen, Hilde! Sie müssen es ja gefühlt haben, daß ich Sie liebe, lange, lange schon. Könnten Sie sich entschließen, sich zu binden mit einem Ringe, der zur lebenslänglichen Kette werden soll? Meine Liebe soll Ihnen zur Rosenkette werden."

Hildegard sah ihn an, und er las die Antwort in ihren Augen.

Jubelnd legte er den Arm um sie, und ihre Lippen einten sich im ersten Kuß.

Sie hätten noch lange in zärtlicher Versunkenheit gesessen, wenn nicht der Geheimrat erschienen wäre. In seinen Augen strahlte helle Freude auf, als er die beiden fand; erfüllte sich ihm doch ein Wunsch, den er seit langem im stillen gehegt hatte.

„Kinder, es ist Zeit, der Dampfer landet eben drüben bei der Tellskapelle" rief der Geheimrat aus einiger Entfernung, wo er lächelnd stehengeblieben war.

Die beiden schreckten auf.

Hans Werkenthin ergriff die Hand der errötenden Hilde, führte sie zu ihrem Vater, und brachte mit wenigen herzlichen Worten seine Werbung vor.

„Wir sprechen noch daheim weiter, lieber Freund", sagte der alte Herr. „Wenn wir aber nicht noch bis zum späten Abend hierbleiben wollen, ist es höchste Zeit. Der nächste Dampfer geht erst in zwei Stunden."

In großer Eile, die über die Rührung hinweghalf, strebte man den Fußpfad hinunter.

In Brunnen schickte der Geheimrat seine Tochter auf ihr Zimmer, weil er mit Hans allein sprechen wollte.

„Sie haben ja nun Ihren interessanten Fall gehabt, lieber Hans", sagte er. „Freilich dürfte er für mich noch ein unangenehmes Nachspiel wegen der Erbschaft haben! Hoffentlich entsteht nicht ein Diplomatenstreit zwischen Deutschland und Rumänien.

Aber ich stehe jetzt allein, und da muß ich mich nach einer geeigneten Hilfskraft umsehen. Ich rechne dabei auf Sie, lieber Assessor! Hängen Sie die Kriminalistik an den Nagel und werden Sie mein Beistand und Nachfolger. Als Rechtsanwalt können Sie Ihre kriminalistischen Kenntnisse genügend verwerten. Ich bin nicht so grausam meinen Segen von der Annahme dieses Vorschlags abhängig zu machen; aber bedenken Sie, daß auch Hilde es lieber sehen wird, wenn Sie nicht immer auf der Verbrecherjagd sind."

Hans war von dem Vorschlag überrascht, versprach aber, sich die Sache zu überlegen.

Als Hans in das kleine Zimmer trat, das für die drei freigehalten worden war, erklärte er seinem Schwiegervater, auf seinen Vorschlag eingehen zu wollen.

Der Geheimrat drückte seinem Schwiegersohn dankbar und erfreut die Hand.

Hans ging auf das geliebte Mädchen zu, zog einen schmalen Goldreif aus der Tasche und steckte ihn an ihren Finger: „Dieser Reif soll uns auf ewig aneinander ketten, zu freier Gemeinschaft in Leid und Freud'; aber er soll keine Kette werden, die uns zu Boden drückt, sondern ein Wahrzeichen der Liebe, die unser ganzes Leben, unsere Gegenwart und unsere Zukunft erleuchten und verschönern soll."

Ende.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.